

H. Rischer

Loitz



Historie für Einsteiger

(Das Manuskript ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.)

Übersicht:

Die Stadt liegt in einer von der letzten Eiszeit überformten Landschaft. (1)

Die erste bisher nachgewiesene menschliche Siedlung stammt aus dem 10. Jh. (2)

In der ersten Hälfte des 13. Jh. erhält eine Siedlung „Losice“ das lübische Stadtrecht. Ab der Mitte des 14. Jh. gehört die Stadt dauerhaft zum Herzogtum Pommern (3)

Die Stadt wird Nahhandelszentrum für die umliegenden Dörfer. (4)

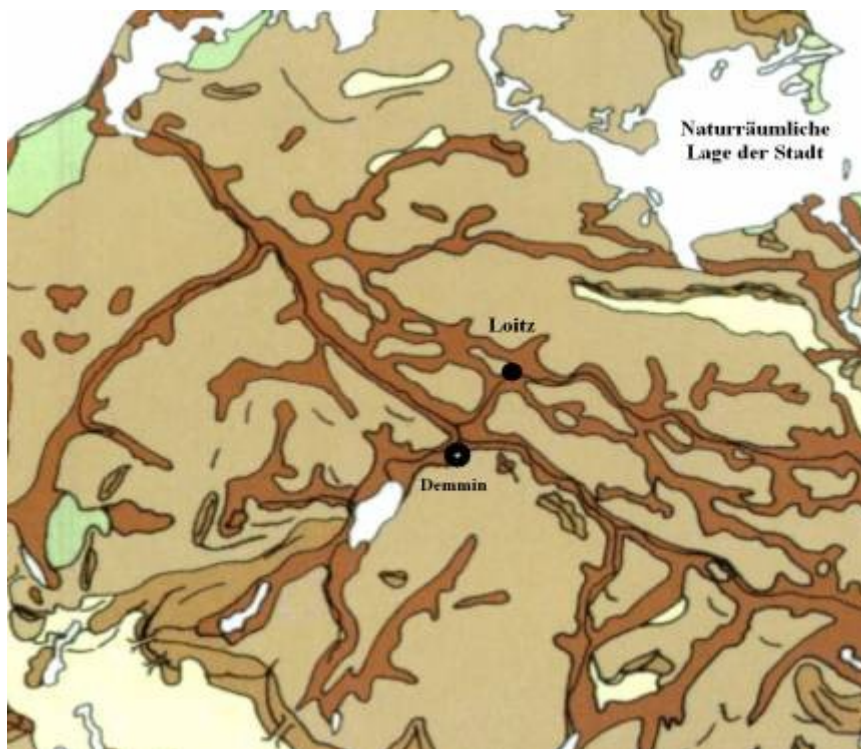
Nach dem Aussterben des pommerschen Herzogshauses untersteht Loitz mit Teilen Vorpommerns schwedischer Verwaltung. In den Kriegen des 17. und 18. Jh wird die Stadt schwer belastet. (5)

1815 wird Loitz Teil der preußischen Provinz Pommern. (6)

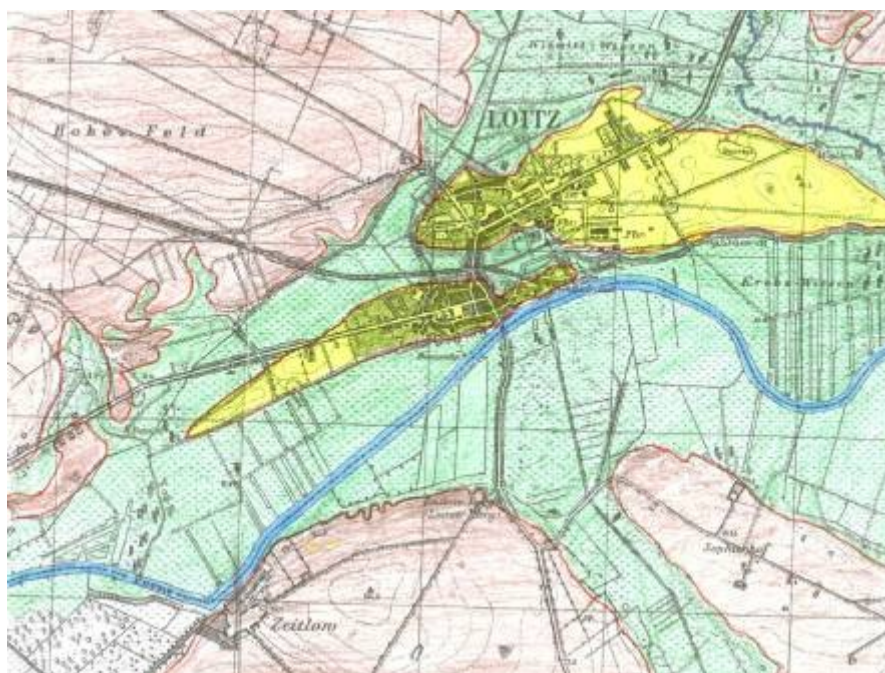
1945 bis 1953 gehört die Stadt zum Land Mecklenburg- Vorpommern (7)

Ab 1990: Loitz ist Teil des Bundeslandes Mecklenburg- Vorpommern. Umliegende Dörfer werden eingemeindet. (8)

1 Die Stadt liegt in einer von der letzten Eiszeit überformten Landschaft.



Vor etwa 15 000 Jahren zogen sich die Gletscher endgültig aus unserem Gebiet zurück. Sie hinterließen eine flache Landschaft (Grundmoräne) und tiefe Abflussrinnen für das Schmelzwasser. (Urstromtäler) Diese Täler vermoorten im Lauf der Jahrtausende zunehmend. Dadurch wurden sie zu schwer zu überwindenden Hindernissen für die Bewegung der Menschen. Um von Norden oder Süden her in den Raum Loitz zu gelangen, mussten zahlreiche solcher Flusstäler überwunden werden. Ein relativ bequemer Weg war die Peene.



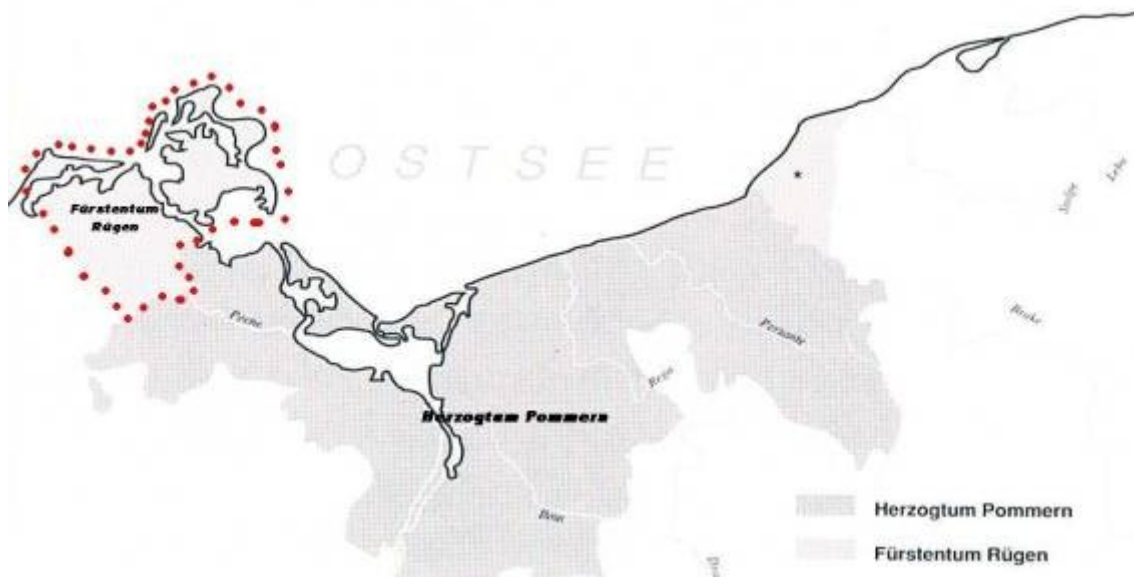
Im Urstromtal der Peene hatte sich eine Insel gebildet, die aus zwei Teilen bestand. Zwischen dem oberen Ende der Greifswalder Straße und dem Kleinen Markt trennte ein stehendes Gewässer die beiden Inseln. Die Inseln bestehen im wesentlichen aus unterschiedlichen Sanden und Mergel.

2 Die erste bisher nachgewiesene menschliche Siedlung stammt aus dem 10. Jh.



Im Bereich der heutigen Marina wurden slawische Siedlungsspuren aus dem 10. bis ins frühe 13. Jahrhundert gefunden. Das waren Uferbefestigungen, Gräben und Siedlungsgruben. Auf dem Gebiet der heutigen Altstadt konnten bisher noch keine slawische Siedlung nachgewiesen werden. Das Peeneufer befand sich in dieser Zeit einige Meter weiter in Richtung Bahnhof.

3. In der 1. Hälfte des 13. Jh. erhält die Siedlung „Losice“ das lübische Stadtrecht und gehört ab der Mitte des 14. Jh dauerhaft zum Herzogtum Pommern.

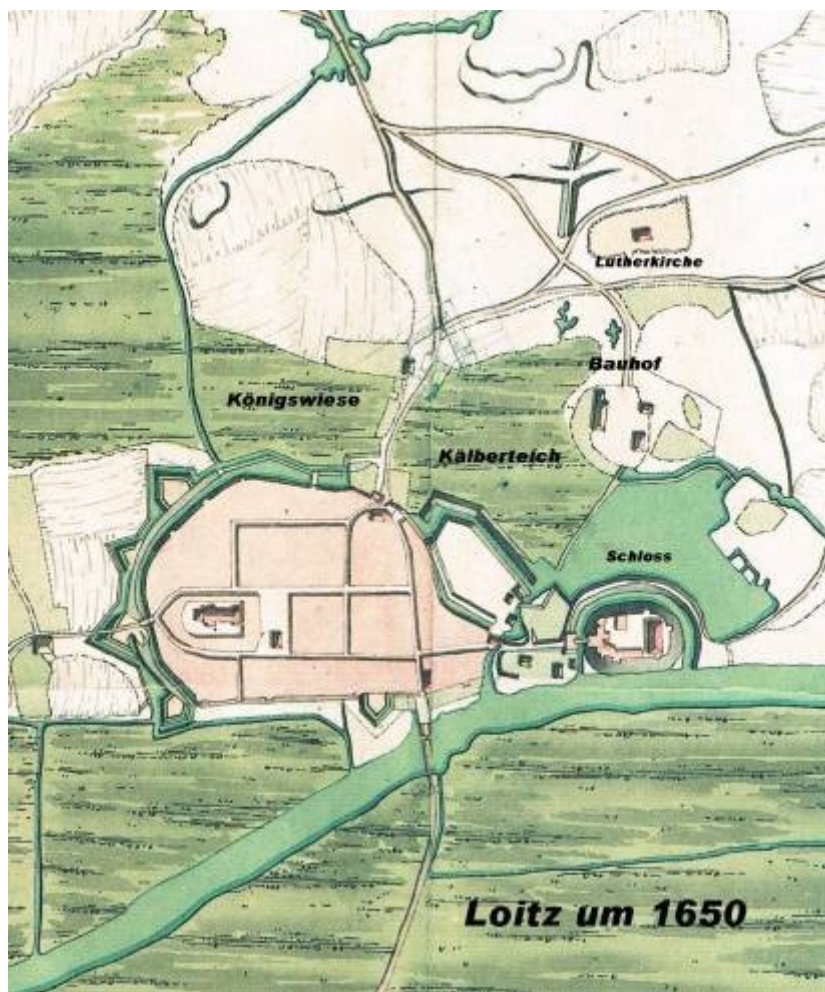


Die Fürsten von Rügen und die Herzöge von Pommern riefen im 12./13. Jh dazu auf, das dünn besiedelte Land zu bevölkern. Der Ruf ging nicht nur an Deutsche, sondern auch an Holländer, Dänen, Slawen und weitere Völker. Es setzte besonders in der ersten Hälfte des 13. Jhs. ein verstärkter Einstrom deutscher Siedler aus weiter westlich gelegenen Gebieten ein. Die Siedlungsflächen wurden von den Landesherren an einzelne Siedlungsunternehmer (Lokatoren) vergeben, die ihrerseits wieder Bauern, Handwerker und Kaufleute warben und in ihrem Gebiet ansiedelten. So entstanden zahlreiche Dörfer und auch Städte. Diese wurden mit einem der üblichen Stadtrechte ausgestattet. (in Pommern hauptsächlich Lübecker und Magdeburger Stadtrecht) Nach einigen Freijahren waren dem Landesherren Steuern und Abgaben zu leisten.

Auf diese Weise ist auch die Stadt Loitz entstanden. Sie erhielt 1242 von dem mecklenburgischen Ritter Detlev von Gadebusch das Lübecker Stadtrecht. Im Lübischen Recht hatte der Stadtrat eine dominierende Rolle gegenüber der Bürgerschaft. Die Ratsherren und die Bürgermeister wurden auf Lebenszeit eingesetzt und ergänzten sich bei Ausfall einer Person selbst. Später traten Bürgervertreter (Viertelsmänner und Achtmänner) auf, die vom Rat eingesetzt wurden. Eine echte Mitwirkung der Bürger war erst nach 1918 möglich.

Nach dem Aussterben der Fürsten von Rügen (1325) fiel das Fürstentum nach längerer kriegerischer Auseinandersetzung zwischen Mecklenburg und Pommern dauerhaft an das Herzogtum Pommern.

4. Die Stadt wird Nahhandelszentrum für die umliegenden Dörfer.





Nach 1325 wurde die Stadt von einer Stadtmauer (rote Punkte) mit 4 Toren umgeben.(S: Steintor; P: Peenator; M: Mühlentor; G: Greifswalder Tor) Der Grundriss der Straßen hat sich seit dem 13. Jh nicht verändert. Der Bauhof war ein Landwirtschaftsbetrieb der dem Landesherren gehörte. Später wurde hier die Stärkefabrik errichtet.

Das Straßenniveau in der Innenstadt lag aber teilweise wesentlich unter dem heutigen.



Zur Befestigung der Stadt wurde der Ibitzbach rings um den westlichen Teil der Stadt umgeleitet. Außerdem leitete man die Schwinge als „Mühlengraben“ so um, dass sie die Wassermühle vor dem Mühlentor antreiben konnte. Der Bach wurde dazu als Mühlenteich angestaut. Bis 1925 floss die Schwinge neben dem Speicher (heute betreutes Wohnen der Diakonie) in die Peene.



Das Gebiet vor dem Greifswalder Tor war bis ins frühe 19. Jh kaum mit Wohnhäusern bebaut. Hier standen meist nur Scheunen. Die Hauptstraßenverbindung verlief über Pensin – Demmin weiter nach Süden. Die größeren Nachbarstädte an der Peene, vor allem Anklam behinderten den Fernhandel der Loitzer Kaufleute, so dass Loitz hauptsächlich Nahhandelszentrum wurde und so dem schwankenden Wohlstand der Dörfer unterworfen war. Gesicherte Einwohnerzahlen gibt es erst seit dem 18. Jahrhundert. Vor dem Dreißigjährigen Krieg werden etwa 500 Menschen in Loitz gelebt haben. Es waren hauptsächlich Kaufleute, Handwerker und Ackerbürger. Diese Bevölkerungsstruktur blieb bis in die 2. Hälfte des 19. Jh im wesentlichen erhalten.

Das ursprünglich nur als „festes Haus“ bezeichnete Gebäude östlich des Mühlentors wurde nach und nach zu einem Schloss umgebaut. Herzog Ernst Ludwig von Pommern-Wolgast hatte es seiner Frau Sophia Hedwig als Witwensitz verschrieben. 1593 lebte sie bis zu ihrem Tod 1631 in diesem Schloss.



5. Nach dem Aussterben des pommerschen Herzogshauses untersteht Loitz mit Teilen Vorpommerns schwedischer Verwaltung. In den Kriegen des 17. und 18. Jh. wird die Stadt schwer belastet.

1637 Starb mit Herzog Bogislaw XIV. das pommersche Herzogsgeschlecht aus. Im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges hatte Schweden große Teile Pommerns besetzt. Das Kurfürstentum Brandenburg (Später Königreich Preußen genannt) erhob Ansprüche auf die Nachfolge der pommerschen Herzöge. Schweden stimmte dem nicht zu. Auf der Friedenskonferenz von 1648 einigte man sich auf einen Kompromiss. Brandenburg erhielt die meisten Gebiete östlich der Oder (Hinterpommern) und gliederte sie in seinen Staatsverband als Provinz ein. Die restlichen Teile Pommerns, hauptsächlich westlich der Oder gelegen, (Vorpommern) wurden unter schwedische Verwaltung gestellt. Es war damit kein Teil des schwedischen Staates. Daher galten im brandenburgischen Pommern die brandenburgischen Gesetze, im schwedisch verwalteten Teil aber noch die alten Privilegien der Stände. Für Loitz bedeutete das, dass das noch aus dem Mittelalter stammende Stadtrecht weiter galt. Der Bürgermeister, die Ratsherren und die Bürgervertreter wurden nicht gewählt sondern blieben unabhängig von ihrer physischen und psychischen Verfassung lebenslang im Amt. Das rief immer wieder den Unmut der Bürger hervor.

Die Jahre bis 1721 waren durch ständige Kriege gekennzeichnet. Da in Loitz ein strategisch wichtiger Peeneübergang war, wurde die Stadt von den durchziehenden Armeen besonders hart getroffen. Um 1680 war sie so stark zerstört, dass die Gefahr bestand, dass die Stadt wüst fiel.

Nach dem Ende der Kriegszeit erholte sich die Stadt wieder. Die Einwohnerzahl wuchs schnell, es gab ein breites Sortiment an Handwerkern und so repräsentative Gebäude wie das Rathaus und das Pfarrhaus wurden gebaut. Einige Bürgerhäuser stammen noch aus der Mitte des 18. Jh.



6. 1815 wird Loitz Teil der preußischen Provinz Pommern

Von 1721 bis 1815 war nur noch das Land nördlich der Peene mit Rügen aber ohne Usedom unter schwedischer Verwaltung geblieben. Nach dem Sieg über Napoleon erwarb Preußen auf dem Wiener Kongress dieses Gebiet. Damit war Pommern jetzt eine einheitliche preußische Provinz mit der Hauptstadt Stettin. Das Land war in die drei Regierungsbezirke Stettin, Köslin und Stralsund untergliedert. Für den Regierungsbezirk Stralsund, zu dem auch Loitz gehörte, musste der preußische König aber ähnlich wie die Schweden 1648 große Teile des alten pommerschen Rechts respektieren. Somit blieb auch die Loitzer Stadtverfassung, von kleinen Korrekturen abgesehen, unverändert. Im preußischen Vorpommern südlich der Peene (z.B. Demmin, Jarmen, Anklam) galt eine wesentlich demokratischere Städteordnung, in der alle Bürger ein Mitspracherecht hatten. In Loitz war das nicht so. Daher gab es vor allem 1836 und 1848 Unruhen in Loitz. Allerdings konnten sich die Bürger nicht durchsetzen.

Mit der Ansiedlung der Glashütte (1833) begann sich die Bevölkerungsstruktur der Stadt langsam zu verändern. Durch den Mühlenbau (1848), die Stärkefabrik (1888) und besonders durch das Dübelwerk (1925) nahm der Anteil der Selbständigen ab und der Anteil der Arbeiter und Angestellten zu.

Die Stadt erweiterte sich in nördlicher Richtung. Die Greifswalder Straße und die Greifswalder Vorstadt (heute Goethestraße) entstanden. Hier, wie auch in der ganzen Stadt siedelten sich viele kleine Läden an. Die Stadtmauer verfiel und die Tore wurden bis auf das Steintor abgetragen. 1848 entstand die direkte Straße nach Demmin (B 194)

Die desolaten Schulverhältnisse, es wurde in 5 Gebäuden unterrichtet, verbesserten sich durch den Neubau der heutigen Grundschule. (1887). Im gleichen Jahr verschwand die hölzerne Zugbrücke über die Peene und machte einer eisernen Drehbrücke Platz.

1844 begann die Diskussion um einen Eisenbahnanschluss der Stadt an die Nordbahn (Neubrandenburg – Stralsund) Ursprünglich war Loitz und nicht Demmin als Bahnstation vorgesehen. 1906 konnte der Bahnanschluss mit einem Anschlussgleis nach Toitz- Rustow realisiert werden. Zahlreiche andere Projekte einer Ost-West-Verbindung scheiterten.



Einen Anschluss an das elektrische Stromnetz lehnte die Stadt 1904 ab. Erst 1920 floss der erste elektrische Strom in Loitz.

Ein Gaswerk (Standort: AWO –betreutes Wohnen am Kiewitt) hatte keine lange Lebenszeit. Es stellte ab 1906 Gas aus Kohle her, wurde aber schon 1925 wieder geschlossen. Danach war in diesem Gebäude zeitweise das Loitzer Wasserwerk..

Den Ausbruch des Ersten Weltkrieges feierten die meisten Loitzer begeistert. Bald machten sich aber Not und Hunger auch in Loitz bemerkbar. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen veränderte sich das Stadtbild erheblich. Drei neue Straßen wurden ab 1925 angelegt, (Haußmannstraße, Bartelsstraße, Parkstraße) das Gut Rustow ab 1929 aufgesiedelt und die Mündung des Schwingebachs (Mühlenstraße) wieder aus der Stadt verlegt. Für Landarbeiter entstanden die beiden Siedlungen Schwinge (ab 1924) und Voßbäk (ab 1933)

Am 30. April 1945 verhinderte Superintendent Winter durch telefonischen Kontakt mit sowjetischen Truppen Kampfhandlungen in Loitz, zu denen der Bürgermeister (NSDAP) vor seiner Flucht aufgefordert hatte. In der Stadt waren ca. 1000 Flüchtlinge und Vertriebene unterzubringen und zu versorgen.

7. 1945 bis 1953 gehört die Stadt zum Land Mecklenburg- Vorpommern

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges wurden in Deutschland Länder gebildet. In der sowjetischen Besatzungszone waren das die Länder Mecklenburg –Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Loitz gehörte zum Land Mecklenburg –Vorpommern. In dem Namen dieses Landes wurde auf Weisung der sowjetischen Militärverwaltung das Wort „Vorpommern“ gestrichen.

1953 gliederte die Regierung der DDR das Land neu. Die Länder wurden aufgelöst und Bezirke eingerichtet. Für das Land Mecklenburg waren das die Bezirke: Schwerin, Rostock und Neubrandenburg) Gleichzeitig löste man Loitz aus dem Kreis Grimmen (Bezirk Rostock) und legte es zum Kreis Demmin. (Bezirk Neubrandenburg)

1968 / 69 bauten die Loitzer Bürger in unbezahlter Freizeitarbeit im Gülzow - Park eine Freilichtbühne.



Ab 1972 entstanden zahlreiche Eigenheime. (u.a. August- Levin- Str.) und eine neue Schule am östlichen Stadtrand (1974)

Die landwirtschaftliche Nutzfläche wurde von einem „Volkseigenen Gut“ (VEG) und einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) bearbeitet.

8. Ab 1990: Loitz gehört zum Bundesland Mecklenburg- Vorpommern. Umliegende Dörfer werden eingemeindet.

Im Oktober 1990 gründeten sich auf dem Gebiet der DDR wieder die Bundesländer, die bereits 1945 entstanden waren. Die Zahl der Landkreise wurde schrittweise reduziert. Auf eigenen Wunsch gehört Loitz seit 2011 dem Kreis Vorpommern-Greifswald an.

Ab 1992 wurde am östlichen Stadtrand ein Gewerbegebiet erschlossen. Erstmals in der Geschichte erhielt die Stadt eine zentrale Kanalisation mit einem Klärwerk. 2010 wurde die Umgehungsstraße (B 194) fertiggestellt. Ab September 2012 fließt der Verkehr über eine neue Peenebrücke.



Eingemeindungen:

1927 Schwinge Siedlung

1928 Rustow

1991 : Vorbein

2004 : Wüstenfelde

2012: Düvier

Einwohnerzahlen (Auswahl):

Jahr	Einwohnerzahl
-------------	----------------------

1500	ca.650
------	--------

1607	ca. 500
------	---------

1670	ca. 117
------	---------

1767	1015
------	------

1800	1382
------	------

1850	3107
------	------

1900	3904
------	------

1937	5200
------	------

1946	6895
------	------

1965	5865
------	------

1975	5337
------	------

1990	4688
------	------

2000	4480
------	------

2011	4143
------	------